

§ 15 Ekklesiologie

In unserm Apostolikum folgt auf das „ich glaube an den Heiligen Geist“ das „die heilige, christliche Kirche“, wo es eigentlich heißen sollte: „die heilige, *katholische* Kirche“, da im lateinischen Text natürlich *ecclesiam catholicam* steht, was freilich kein griechisches καθολικὴν ἐκκλησίαν (*katholikēn ekklēsiān*) übersetzt, da dieses Adjektiv in der griechischen Version ganz fehlt, wo es nur ἁγίαν ἐκκλησίαν (*hagian ekklēsiān*) heißt. Wir haben uns mit dieser Frage schon kurz beschäftigt.¹

Diese Reihenfolge ist in den Lehrbüchern jedoch keineswegs selbstverständlich. Nicht überall wird die Kirche überhaupt eines eigenen Paragraphen gewürdigt. Wenn wir zunächst wieder einen Blick auf Origenes werfen, der in seinem berühmten Werk Περὶ ἀρχῶν bzw. *De principiis* ja, wie wir gesehen haben, in den ersten drei Kapiteln des ersten Buches *De deo*, *De Christo* und *De spiritu sancto* handelt², darauf aber in Kapitel 4 keineswegs *De sancta ecclesia* folgen läßt, sondern vielmehr *De imminutione vel lapsu*, „Von der Erniedrigung und dem Falle“.³ Nirgendwo in den vier Büchern von *De principiis* findet sich ein Kapitel zum Thema Kirche.

Machen wir einen Sprung von den alten zu den modernen Lehrbüchern und werfen einen Blick auf das klassische Werk von Ferdinand Christian Baur⁴, so stellen wir fest: Auch bei Baur wird die Kirche recht stiefmütterlich behandelt. In seinem ersten Abschnitt: „Die Lehre Jesu“ kann man eine solche Erörterung vernünftigerweise nicht erwarten. Aber auch im zweiten Abschnitt: „Die Lehre der Apostel“ findet man nur verstreute Bemerkungen zum Thema Kirche, so etwa beim „Lehrbegriff des

¹ Vgl. dazu oben die Diskussion des Apostolikums in § 5 (ich beziehe mich auf die neue Fassung des ersten Teils der Vorlesung aus dem Wintersemester 2013/14, hier in dem genannten Paragraphen die Seiten 43–46; zur katholischen Kirche hier S. 46).

² Zu dieser Reihenfolge bei Origenes vgl. oben die Einleitung zum Dritten Artikel, das sind die Seiten 1–6.

³ Vgl. *Görgemanns/Karpp*, a.a.O. (S. 1, Anm. 1), S. 184 (die lateinische Fassung des Rufin) bzw. S. 185 (die deutsche Übersetzung). Hier auch in Anm. 1 die folgende Bemerkung: „Diese Überschrift im lat.[einischen] Text unterbricht in störender Weise den Zusammenhang: in Wirklichkeit wird der Gedankengang von Kap. 3 ohne Einschnitt weitergeführt; er berührt hier nur exkursartig das Problem des Falles der Geister. Ein neues Thema beginnt erst mit Kap. 5.“ Aber auch in Kapitel 5 folgt nicht *De sancta ecclesia*, sondern *De rationabilibus naturis*, „Von den Vernunftwesen“, vgl. *Görgemanns/Karpp*, a.a.O., S. 192 und 193.

⁴ *Ferdinand Christian Baur*: Vorlesungen über neutestamentliche Theologie, hg.v. Ferdinand Friedrich Baur, Leipzig 1864.

Apostels Paulus“ über die Christen als Glieder des Leibes Christi⁵, wo es heißt: „Alle also, welche die christliche Taufe empfangen haben, so verschieden sie auch nach ihrer nationalen Abkunft und ihren sonstigen Lebensverhältnissen sein mögen, bilden eine und dieselbe Gemeinschaft, und derselbe in der Taufe mitgetheilte Geist dient allen zur Nahrung und Förderung ihres geistigen Lebens.“⁶ Auch in der folgenden Passage zum Abendmahl⁷ fällt das eine oder andere Mal der Begriff »Gemeinschaft« bzw. (seltener) »Gemeinde«, aber eben nur am Rand, ohne daß die ἐκκλησία (*ekklēsia*) selbst zum Thema würde.

Auch im Abschnitt zum „Lehrbegriff der Apokalypse“ finden sich verstreute Bemerkungen, so etwa zur Frage, wie es mit Juden und Heiden in der Gemeinde bestellt ist⁸, oder etwa auch zu dem Auferstandenen als Herrn der Gemeinde⁹, aber einen thematische Darstellung der ἐκκλησία (*ekklēsia*) sucht man hier ebenso vergeblich wie im Abschnitt zu Paulus. Erst bei der Behandlung der Pastoralbriefe findet sich eine Erörterung der „Lehre von der Kirche“; diese beginnt folgendermaßen:

„Hat einmal der Glaube auf diese Weise zu einem fixirten Dogma, einem bestimmten System theoretischer Überzeugungen sich gestaltet, so kann diess nicht geschehen sein, ohne dass sich eine fester geschlossene Gemeinschaft gebildet hat. Es spricht sich in diesen Briefen schon ein bestimmtes kirchliches Bewusstsein aus, und die Idee der Kirche erhält ihre dogmatische Bedeutung. Οἶκος θεοῦ, ἐκκλησία θεοῦ ζῶντος, στύλος καὶ ἐδραίωμα τῆς ἀληθείας sind 1 Tim. 3, 15 die den Begriff der Kirche bezeichnenden Ausdrücke. Die Grundanschauung, auf welcher der Begriff der Kirche beruht, ist der οἶκος θεοῦ [*oikos theou*]. Wie man sich Gott in dem seiner Verehrung gewidmeten Tempel wohnend und in ihm gegenwärtig denkt, so ist auch die Kirche als die Gemeinschaft derer, welche in demselben Glauben vereinigt sind, gleichsam ein von der Gegenwart Gottes erfüllter Raum.“¹⁰

⁵ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 199–200.

⁶ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 200.

⁷ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 200–202.

⁸ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 210–214.

⁹ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 220–222.

¹⁰ Ferdinand Christian Baur, a. a. O., S. 342.

Wer das Baur'sche Werk unter diesem Aspekt liest, gewinnt also den Eindruck, daß die Kirche erst in der Spätzeit des Neuen Testaments einer theologischen Erörterung wert ist, als sie sich gegen Häretiker wappnen muß und die reine Lehre zu bewahren versucht. Nach Baur zielen die Pastoralbriefe darauf ab, „die Einheit der Kirche zu realisieren und den Grundsatz festzustellen, dass Einheit im Glauben und in der Lehre die wesentliche Grundlage der Kirche ist. Daher ist nichts wichtiger, als das den Vorstehern besonders empfohlene Festhalten an der kirchlichen Lehre, dem *κατὰ τὴν διδασκαλίαν πιστὸς λόγος* [*kata tēn didachēn pistos logos*] Tit 1,9, der *ὑγιαίνουσα διδασκαλία* [*hygiainousa didaskalia*], welche demnach, da es nur darauf ankommt, alles ihr Widerstreitende von ihr fernzuhalten, als eine im Wesentlichen schon fixierte gedacht werden muss.“¹¹

Ganz ähnlich verhält es sich auch mit dem berühmten Buch „Kyrios Christos“ von Wilhelm Bousset.¹² Wer es durcharbeitet, findet verstreute Bemerkungen zur Gemeinde, vor allem zu ihrem Gottesdienst, für den der Kult des Kyrios von zentraler Bedeutung war. Aber eine zusammenhängende Erörterung der *ἐκκλησία* (*ekklēsia*) bietet Bousset genauso wenig wie einst Ferdinand Christian Baur.

Dies ändert sich dann beim Stauffer'schen Lehrbuch, das in drei Teile zerfällt; der bei weitem umfangreichste Zweite Teil ist seinerseits in „Hauptstücke“ unterteilt. Das vierte Hauptstück ist ganz der Kirche gewidmet.¹³ Hier findet man u. a.¹⁴ Paragraphen zu folgenden Themen:

- Die Selbstbezeichnungen der Urkirche
- Die Botschaft der Kirche
- Die Sakramente
- Die Märtyrerkirche

¹¹ *Ferdinand Christian Baur*, a. a. O., S. 344.

¹² *Wilhelm Bousset*: *Kyrios Christos. Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenaeus*, FRLANT 21, Göttingen 1913; ⁶1967.

¹³ *Ethelbert Stauffer*: *Die Theologie des Neuen Testaments*, Gütersloh ⁴1948, S. 132–184: Viertes Hauptstück: Kirche und Weltgeschehen.

¹⁴ Neben den im folgenden aufgezählten Paragraphen bietet Stauffer in diesem Zusammenhang auch Diskussionen über den Geist (§ 41), den Glauben (§ 42), die theologische Arbeitsweise der Urkirche (§ 43), das Gebet (§ 44) und das Thema „Gotteswille und Menschenwille“ (§ 45), Themen, die wir teilweise schon in anderen Zusammenhängen besprochen haben.

- Kirche und Synagoge
- Kirche, Volk und Völkerwelt
- Kirche und Kaiserreich
- Die geschichtliche Sendung und Versuchung der Kirche

– man sagt also nicht zuviel, wenn man feststellt, daß das Thema *ἐκκλησία* (*ekklēsia*) in der Theologie des Neuen Testaments von Ethelbert Stauffer einen ungewöhnlich breiten Raum einnimmt. Wie so oft bei Ethelbert Stauffer sind die Ausführungen freilich oft nicht *nostri saeculi*, wie sogleich der Einsatzpunkt bei Mt 16,18 zeigt, dem berühmten Felsenwort, das mit Karl Ludwig Schmidt auf den historischen Jesus zurückgeführt wird.¹⁵

Rudolf Bultmann setzt den Weg Ferdinand Christian Baur fort, indem er die Erörterung der *ἐκκλησία* (*ekklēsia*) der Spätzeit vorbehält.¹⁶ Der für sein Buch zentrale Teil zur Theologie des Paulus und der Theologie des Johannes (Zweiter Teil: Die Theologie des Paulus und des Johannes) ist von solchen Erörterungen frei. Die Kirche erscheint bei Bultmann eher als ein Randphänomen, das vor und nach den theologisch wichtigen Dingen einer nur kurzen Darlegung für wert befunden wird.

Die bekannte Tatsache, daß Joachim Jeremias über die Darstellung der Verkündigung Jesu in seiner Neutestamentlichen Theologie¹⁷ nicht hin-

¹⁵ Ethelbert Stauffer, a. a. O., S. 133; beachte auch die zugehörige Anm. 498 auf S. 273. Auf den bizarren Artikel von Karl Ludwig Schmidt: Art. *ἐκκλησία*, ThWNT 3 (1938), S. 502–539, kommen wir gleich im ersten Abschnitt dieses Paragraphen zu sprechen; das Felsenwort Mt 16,18 wird uns dann in seinem letzten Abschnitt beschäftigen.

¹⁶ Rudolf Bultmann: Theologie des Neuen Testaments, 7., durchgesehene, um Vorwort und Nachträge erweiterte Auflage, hg. v. Otto Merk, UTB 630, Tübingen 1977, S. 446–470: „Entstehung und erste Entwicklung der kirchlichen Ordnung“, untergliedert in die folgenden Paragraphen:

- Eschatologische Gemeinde und kirchliche Ordnung
- Die kirchlichen Ämter
- Die Wandlung des Selbstverständnisses der Kirche

Zuvor hatte Bultmann schon in § 10 „Das Kirchenbewußtsein und sein Verhältnis der Welt“ (S. 94–109) diskutiert, einem Paragraphen, der in den Übergangsabschnitt „Das Kerygma der hellenistischen Gemeinde vor und neben Paulus“ gehört.

¹⁷ Joachim Jeremias: Neutestamentliche Theologie. Erster Teil: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh ²1973.

ausgekommen ist, hindert ihn nicht daran, über die Gemeinde zu schreiben: Jesus selbst hat das Gottesvolk gesammelt, das war sein zentrales Anliegen. In diesem Zusammenhang kann Jeremias dann sogar Mt 16,18 auf Jesus zurückführen.¹⁸ „Nun ist keine Frage: wenn unter ἐκκλησία [ekklēsia] eine Organisation zu verstehen wäre, wie sie sich in der Folgezeit herausgebildet hat, dann wäre es ein Anachronismus, wenn man Jesus die Absicht, eine ἐκκλησία [ekklēsia] zu begründen, zuschreiben wollte. Aber damit wäre der Sinn von ἐκκλησία [ekklēsia] verkannt.“¹⁹ Richtig verstanden fügt sich diese Stelle jedoch sehr gut in die Verkündigung Jesu ein, wie Jeremias findet. „Wir müssen es ganz scharf zuspitzen: der *einzig* Sinn der gesamten Wirksamkeit Jesu ist die Sammlung des endzeitlichen Gottesvolkes.“²⁰

Hans Conzelmann modifiziert den Bultmannschen Aufbau, folgt ihm aber über weite Strecken. So hat er wie schon Bultmann an verschiedenen Punkten Gelegenheit, die ἐκκλησία (ekklēsia) zu thematisieren.²¹ Im Rahmen des ersten Hauptteils: „Das Kerygma der ältesten Gemeinden und die Theologie der synoptischen Evangelien“ findet sich ein erster Anlauf in dem Paragraphen II, der „Gemeinde, Gottesdienst, Sakramente“ überschrieben ist.²² Der zweite Hauptteil über die Theologie des Paulus weist einen zweiten einschlägigen Abschnitt auf, § 32 *Die Kirche*.²³ Dies ist ein wichtiger Unterschied zum Bultmannschen Buch, das in seinem paulinischen Teil einen solchen Paragraphen – wie wir gesehen haben – vermissen läßt. In Übereinstimmung mit Bultmann folgt dann für die nachpaulinische Phase – die bei Conzelmann jedoch zwischen Paulus und Johannes zu stehen kommt, nicht *nach* diesen beiden für das Bultmannsche Buch zentralen Entwürfen, noch einmal ein einschlägiger Abschnitt: § 39 *Die Kirche als Institution*.²⁴

Blickt man auf den Weg zurück, den wir von dem Entwurf des Origenes bis hin zu Hans Conzelmann zurückgelegt haben, so kann man zusammenfassend festhalten: Die Kirche gewinnt in den einschlägigen Lehr-

Zusammenfassung

¹⁸ Vgl. etwa *Joachim Jeremias*, a.a.O., S. 164–167.

¹⁹ *Joachim Jeremias*, a.a.O., S. 165.

²⁰ *Joachim Jeremias*, a.a.O., S. 167.

²¹ *Hans Conzelmann*: Grundriß der Theologie des Neuen Testaments, 4. Aufl., bearbeitet von Andreas Lindemann, UTB 1446, Tübingen 1987.

²² *Hans Conzelmann*, a.a.O., S. 121–140.

²³ *Hans Conzelmann*, a.a.O., S. 288–299.

²⁴ *Hans Conzelmann*, a.a.O., S. 343–347.

büchern immer größeres Gewicht. Sieht man von Bultmann einmal ab, so zeigen die Theologien des Neuen Testaments im 20. Jahrhundert ein immer weiter zunehmendes Interesse an diesem Thema.²⁵

I. Der Begriff ἐκκλησία (*ekklēsia*)

Getreu dem berühmten Dictum von Alfred Loisy: „Jesus verkündigte das Reich Gottes – und es kam die Kirche“²⁶ darf man nicht erwarten, in den Evangelien mit dem Begriff ἐκκλησία (*ekklēsia*) konfrontiert zu werden. Dies gilt in der Tat für die Evangelien des Markus, des Lukas und des Johannes, wo dieses Wort an keiner Stelle vorkommt. Eine Ausnahme macht Matthäus, der in dem berühmten Felsenwort in 16,18 und in seiner Gemeinderede in 18,17 insgesamt dreimal das Wort ἐκκλησία (*ekklēsia*) verwendet:

Mt 16,18	καὶ γὰρ δέ σοι λέγω ὅτι ²⁷ σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομή- σω μου τὴν ἐκκλησίαν, 5 καὶ πύλαι ᾗδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς. sowie:	Und ich sage dir: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwinden.“ 5R
-----------------	--	---

²⁵ Eine Ausnahme scheint das dreibändige Werk von *Hans Hübner*: *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 1: Prolegomena, Göttingen 1990; *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 2: Die Theologie des Paulus und ihre neutestamentliche Wirkungsgeschichte, Göttingen 1993; *Biblische Theologie des Neuen Testaments*. Band 3: Hebräerbrief, Evangelien und Offenbarung. Epilegomena, Göttingen 1995, zu bilden; für dieses gilt das oben im Text Gesagte offenbar nicht.

²⁶ Zu Alfred Loisy und seinem häufig zitierten Dictum vgl. den Artikel von *Peter Neuner*: Art. Loisy, Alfred (1857–1940), TRE 21 (1991), S. 453–456.

„Die Kirche und ihre Dogmen sind zwar nicht von Jesus gegründet bzw. von ihm selbst geoffenbart, sie sind aber die notwendige Konsequenz aus der Verkündigung Jesu. »Jesus hatte das Reich angekündigt, und dafür ist die Kirche gekommen. Sie kam und erweiterte die Form des Evangeliums, die unmöglich erhalten werden konnte, wie sie war . . . Der Zweck des Evangeliums ist der Zweck der Kirche geblieben« (Evangelium und Kirche 112ff). Von diesem Zitat wurde nur der Satz rezipiert: »Jesus hatte das Reich angekündigt, und dafür ist die Kirche gekommen«, und aus ihm las man – gegen Loisy's Intention – eine fast hämische Abqualifizierung der Kirche heraus, die dann im Gegensatz zur Botschaft Jesu steht“ (*Peter Neuner*, a. a. O., S. 454, Z. 19–27).

²⁷ Es handelt sich hier um ein ὅτι *recitativum*, das im Deutschen unübersetzt bleibt, vgl. BDR § 470,1.

der unterrichtet uns Lukas in bezug auf die »Einführung« des Begriffs ἐκκλησία (*ekklēsia*) nicht so präzise wie über die Einführung des Namens »Christen« (Apg 11,26). Der Grund dafür könnte darin liegen, daß Lukas in bezug auf die »Einführung« des Begriffs keine Nachrichten zur Verfügung hatte. Der Sachverhalt, daß es nicht von Anfang an eine einheitliche Bezeichnung gegeben zu haben scheint, spricht übrigens insbesondere – wenn es dazu noch eines Arguments bedarf – gegen die These, Jesus selbst habe eine solche einheitliche Bezeichnung vorgegeben.³¹ Diese These ist ohnehin so unwahrscheinlich wie nur möglich.

**Zwischen-
ergebnis** Als Zwischenergebnis können wir also festhalten: *Für die Urgemeinde in Jerusalem ist zumindest am Anfang die Bezeichnung ἐκκλησία (ekklēsia) noch nicht nachweisbar. Zur Zeit der paulinischen Gemeinden im ägäischen Raum ist er dann aber schon fest etabliert und selbstverständlich geworden.*

* * *

**Der
außerchristliche
Sprachgebrauch**

Wir wenden uns zunächst dem außerchristlichen Sprachgebrauch zu. Normalerweise kann man sich dazu im *Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament* informieren. Für das Wort ἐκκλησία (*ekklēsia*) trifft das nicht zu; in dem seltsamen Artikel von Karl Ludwig Schmidt³² findet man kaum die allernotwendigsten Informationen zu diesem Thema.³³ Grundlegend ist die Feststellung, daß wir es bei dem Wort ἐκκλησία (*ekklēsia*) mit einem politischen Begriff zu tun haben. Es bezeichnet die Volksversammlung, wie an einer Stelle im Neuen Testament noch deutlich wird. Bei dem Streik der Devotionalienhändler in Ephesos, den Lukas in Apg 19 schildert, benutzt er das Wort ausnahmsweise im ursprünglichen Sinn, wenn er 19,32 schreibt:

Apg 19,32	<p>ἄλλοι μὲν οὖν ἄλλο τι ἔκραζον, ἦν γὰρ ἡ ἐκκλησία συγκεχυμένη, καὶ οἱ πλείους οὐκ ᾔδεισαν τίνος ἕνεκα συνεληλύθεισαν.</p>	<p>Die einen schrien dies, die andern jenes. Denn die Volksversammlung war verworren, und die meisten wußten nicht, weshalb sie zusammengekommen waren.</p>
------------------	--	---

5R

³¹ Vgl. dazu die Ausführungen von *Joachim Jeremias*, auf die auf Seite 32 in Anm. 17 verwiesen wurde.

³² Vgl. dazu die Angaben oben Anm. 15.

³³ Vom »Griechentum« handelt nur eine halbe Seite des Artikels, *Karl Ludwig Schmidt*, a.a.O., S. 516–517.

Hier begegnet uns die ἐκκλησία (*ekklēsia*) im ursprünglichen Sinn als (Volks-)Versammlung (so auch in den Versen 39–40, wo diese Versammlung als eine nicht legale einer ἔννομος ἐκκλησία [*ennomos ekklēsia*] gegenübergestellt wird).³⁴

Diese schöne Unterscheidung zwischen einer ἔννομος ἐκκλησία (*ennomos ekklēsia*) und einer sozusagen »wilden« macht das weite Spektrum deutlich, das ἐκκλησία (*ekklēsia*) abdeckt. Es kann, wie man hier sieht, eine jede größere Versammlung bezeichnen. „Das griech.[ische] Wort ἐκκλησία [*ekklēsia*], im Lateinischen meistens nicht übersetzt, sondern als *ecclesia* beibehalten, ist etymologisch aus ἐκ [*ek*] und καλεῖν [*kaleîn*] abzuleiten u.[nd] bezeichnet demgemäß »die (Totalität der) Herausgerufenen«. Im ältesten Griechisch kommt das Wort kaum vor (es fehlt bei Homer, Hesiod usw.); wenn es später für die älteste Zeit verwendet wird, ist das anachronistisch. So kommt es bei Aristot.[eles] pol. 1285a vor als Bezeichnung für die Soldatenversammlung schon der homerischen Zeit. Herodot benützt das Wort nur ein einziges Mal, u.[nd] zwar für eine Volksversammlung auf Samos, als dort eine »demokratische« Verfassung geplant, aber nicht durchgeführt wurde (ἐκκλησίαν συναγείρας πάντων τῶν ἀστῶν [*ekklēsian synageiras pantōn tōn astōn*]: 3,142). Besonders in Athen, aber auch in vielen anderen Städten, ist das Wort der technische Ausdruck für die Volksversammlung geworden; Belege bei Platon, Isagoras, Xenophon, Aristophanes usw., auch in vielen Inschriften, die aber meistens aus einer späteren Zeit stammen Das Wort wird aber gelegentlich auch in anderem Zusammenhang gebraucht. So nennt Xenophon mehrmals die Generalversammlung der Soldaten, die in kritischer Lage einberufen wird, ἐκκλησία [*ekklēsia*] (exp. 13,2 u. ö.).“³⁵

Der Sitz im Leben – wie wir Neutestamentler sagen – des Begriffs ἐκκλησία (*ekklēsia*) ist also die Polis in klassischer Zeit: Griechenland war in Stadtstaaten gegliedert, denen eine übergeordnete Autorität bis zum Beginn des hellenistischen Zeitalters fehlte. Jeder Stadtstaat war autonom. In einer solchen Polis ist die Volksversammlung von entscheidender Bedeutung. „Das Wort gehört somit der politischen Sphäre an u.[nd] ist besonders in der Demokratie zu Hause. Die Volksversamm-

³⁴ Auch diese drei Belege sind oben in der Anmerkung 29 noch einzuklammern, da es sich hier ja eben nicht um die christliche ἐκκλησία handelt!

³⁵ *Olof Linton*: Art. Ekklesia, RAC 4 (1959), Sp. 905–921; Zitat Sp. 905.

lung ist die regelmäßige, höchste beschließende Autorität der Stadt oder des Volkes.“³⁶

Schon hier wird ein entscheidender Unterschied zur späteren christlichen Verwendung des Begriffs deutlich: Die christliche ἐκκλησία (*ekklēsia*) besteht nach dem berühmten Wort des Paulus aus Männern *und* Frauen, aus Freien *und* Sklaven, aus Griechen *und* Juden (Gal 3,28):

Gal 3,28	οὐκ ἔστι Ἰουδαῖος οὐδὲ Ἑλληγν, οὐκ ἔστι δούλος οὐδὲ ἐλεύθερος, οὐκ ἔστι ἄρσεν καὶ θῆλυ· πάντες γὰρ ὑμεῖς εἰς ἓστε ἐν Χρισ- τῷ Ἰησοῦ.	Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.	5R
-----------------	--	--	----

Davon kann in einer griechischen Volksversammlung natürlich ganz und gar keine Rede sein: Selbstverständlich wird das Volk einer Polis ausschließlich von *Männern* repräsentiert; selbstverständlich sind in dieser Versammlung nur *freie* Männer zugelassen, Sklaven haben hier nichts zu suchen, sie gelten rechtlich als Sache und haben keine Stimme; selbstverständlich gibt es in dieser Versammlung nur *griechische* Männer, keine jüdischen. Denn Juden haben in aller Regel kein Bürgerrecht in den Städten der Diaspora, sondern sind Beisassen, wie es so schön heißt.

Unser Text aus dem Galaterbrief erwähnt das uns in diesem Zusammenhang interessierende Stichwort ἐκκλησία (*ekklēsia*) gar nicht; trotzdem liest er sich gleichsam als Gegendarstellung: Die christliche ἐκκλησία (*ekklēsia*), von der Paulus spricht, ist eine ganz und gar andere ἐκκλησία (*ekklēsia*), als die heidnischen Leser des Briefes gewöhnt sind.

**Zwischen-
ergebnis**

Wir können daher an dieser Stelle schon einmal als Zwischenergebnis festhalten: *Die christliche ἐκκλησία (ekklēsia) ist in der alten Welt etwas völlig Neues und Unerhörtes: Daß eine Versammlung aus Frauen und Männern, Sklaven und Freien, Juden und Griechen besteht, ist in der Antike ohne Beispiel.*

* * *

(25. X. 2015 um 15.01 Uhr)

³⁶ Olof Linton, a. a. O., Sp. 906.